

Tanz der Klänge

Mozart: Klaviersonate No. 11, A-Dur, K331, gespielt von Alfred Brendel

Klaviertöne mischen sich in Türkistöne des Meeres. Schaumkrönchen schwanken auf flachen Wellen, spritzen gelegentlich auf wie die feinen hohen Töne. Eine Brise lässt die Strohfäden des Schattendachs flattern. Das Wasser ist hell, von Sonne durchtränkt, glänzend, lebendig, hüpfend im Morgenwind. Am Grund ist heller Sand. Die dunkleren Klänge passen zum tiefblauen Meer weiter draussen, dort schäumen die Wellenkämme über geheimnisvollen Tiefen. Und helle Töne flitzen wie silberne Fische, wie das Wenden ganzer Fischschwärme im tiefen Wasser.
Langanhaltende Klänge in allen Farben malen die Weite des Ozeans.

Ein Segelschiff gleitet still ins Bild. Die behend rieselnden Pianotöne können sein Tempo nicht beeinflussen. Jetzt nimmt es Kurs zum Horizont und gleitet schneller – jedoch langsamer als Brendels Hände auf den Tasten... Das Schiff zieht silbernen Schaum hinter sich her. Ein grünrotes Portugalfähnchen flattert am Heck. Die beiden hohen Segel sind fest gespannt vor dem Wind.

Klänge in allen Regenbogenfarben, spitz und rund. Und im Sand unzählige Fussspuren. All die Zehen, die sich eingraben und ihn aufwühlen in winzige Berge und Hügel, in einzelne dunkel glänzende Täler, in die ein Kleinkind mit rotem Kübel Wasser schüttet. Am bewegten Wasserrand liegen Muscheln, unzählige Gaben des Meeres, das im ewigen Gezeitenlauf sinkt und steigt. Ist von Milliarden Muscheln auf der Erde eine einzige gleich wie die andere?

Jetzt rennen zwei braungebrannte Beine im gleichen Rhythmus wie Brendels Finger den Strand entlang. Wasser spritzt auf, wie die blitzend hohe Töne aus den Tasten fliegen. Jetzt klingen sie plötzlich gemächlich, wie jene Möwe, die langsam über den feuchten Sand trippelt, um feine Spuren zu hinterlassen. Scharf gezeichnete Striche in Dreieckform. Vor Jahrtausenden waren dies die Ursprünge der Keilschrift, aus der sich die Buchstabenschrift entwickelte... Zeichen, Bilder, Symbole in festen Sand gedrückt, geheimnisvoll, unleserlich, von kurzer Lebensdauer. Immer wieder werden sie weggewaschen von der steigenden Flut.

Ein einzelner Klang
leuchtet in meiner Sonate
Meer
ein einzelner Klang
erkenne ich ihn?
Blau
leuchtet in meiner Sonate
ein einzelner Klang

Erika Calzaferrì

Tanz der Wellen

Mozart: Klaviersonate No. 16, B-Dur, K570, gespielt von Alfred Brendel

Süss, wandernd, innig, spritzend, blau und gold wie Meer und Sand – so sehen die Töne aus, so werden sie in Zukunft für mich tönen. So tief hellblau wie der portugiesische Himmel heute, wolkenlos, weich, unendlich. Der Horizontstreifen ist ganz gerade und scharf gezogen - zwischen hell- und dunkelblau. Ohne die kleinste Unterbrechung. Das dunkelblaue Wasser liegt fast unbeweglich, gegen das Ufer hin heller werdend, bis es dort, wo sandiger Grund ist, türkisblau wird. Unterbrochen nur von winzigen silbernen Schaumkrönchen, die tanzen auf und nieder, wie die Klaviertasten unter Brendels Händen. Spritzig oder abgewogen, genau abgegrenzt, jetzt länger und länger werdend... bis sie in dauernd tiefen Tönen verweilen, wie Schritte im dunklen Schatten eines Hofes, den es hier am sonnigen Strand gar nicht gibt. Nein, ich lasse mich nicht wegführen. Es gefällt mir zu gut unter dem blauweiss gestreiften Sonnendach im Windschatten, mit Sicht in den aufgewühlten hellen Sand, der da und dort in der Sonne glitzert.

Ein Afrikaner wandert mit nackten Füßen vorüber, auf dem Kopf einen hohen Turm von Sonnenhüten, über die Schulter bunte Tücher gehängt. Die Hüte sind eine gute Idee, einige davon wird er an diesem heissen Strand bestimmt verkaufen. Ich wünsche es ihm.

Das Wasser steigt, die Strandwelle wird höher und höher, die Flut kommt unendlich langsam, nur sichtbar aufmerksam Beobachtende. Gleichzeitig hüpfen Brendels Finger schneller über die Tasten. Wiederkehrende Muster, immer gleiche Tonsprünge erinnern mich an vieles im Leben, das kommt und geht, das wieder und wieder kommt und wieder und wieder geht... Die immer gleichen bezaubernden Spuren führen durch die Sonate wie Lebensmuster. Ist es so, verhalten wir uns immer wieder gleich? Der Menschenkenner Mozart hat es vor dreihundert Jahren geahnt.

Nichts ist einsam, alles ist verbunden, ist umgeben von anderem, von vielem, in hellen und in dunklen Tönen... und bei Mozart so innig, dass ich es wieder und wieder anhören will. Melodien voller Farben und Klänge und Rhythmen. Lebensklänge –

Bezaubernde Spuren
immer wieder
Alles ist verbunden
Bezaubernde Spuren
hell und dunkel
tönen die Lebensklänge
Immer wieder
bezaubernde Spuren

Erika Calzaferri

Tanz der Fische

Mozart: Rondo A-Moll, K511, gespielt von Alfred Brendel

Rund höre ich die Klänge, die Brendel dem Klavier entlockt. Rund, hüpfend, emsig, innig, funkelnd, spritzig... Rund wie die Erde, die ich nur erahnen kann, wenn ich die Weite des türkis- und dunkelblauen Meeres betrachte. Der Sand und das Wasser nehmen 180° meines Blickfeldes ein, als Fläche. Farbige Tüpfel sind Sonnenschirme im Sand: orange, zitronengelb, grün, hellblau, rotweiss gestreift, dunkelgelb, schwarzweiss.

Ein kleines Mädchen im rosa Kleidchen stapft mit grossen Schritten durch den Sand und beobachtet seinen Schatten, der neben ihm herläuft. Es bleibt stehen, bewegt sich seitwärts, dreht sich rund herum. Der Schatten geht immer mit. Ich denke an Berlioz im Roman *Der Meister und Margarita*, der seinen Schatten verlor. Ein Zeichen, dass er sich im Machtbereich des Bösen befand. Doch dieser sonnige Strand, das Rondo von Mozart in meinen Ohren, die feinen Schleierwolken am hellblauen Himmel, sind Inbegriffe des Guten! Genau wie dieses kleine Mädchen, das von seinem treuen Schatten begleitet wird, wohin es auch geht, wie schnell oder wie langsam es sich dreht.

Zwei rote Bojen schwimmen seit heute Morgen in einiger Entfernung vom Strand. Das Wasser ist stark bewegt und geht in unregelmässigen Linien von Türkis zu Blau über. Viel mittleres Blau, bis zur scharfen Horizontlinie, wo das zarte Hellblau des Himmels beginnt. Eine Möwe fliegt über die spritzenden Wellen.

Das Allegretto ist zu lebhaft für dieses gemächliche Strandleben. Am ehesten finde ich sein Tempo in den glitzernden Bewegungen der Wasseroberfläche. Die hohen Töne als schnelle Spritzer und als hüpfende Strandwelle mit weissen Schaumkrönchen. – Jetzt geht eine Frau mit einer goldglänzenden Tasche über der Schulter dieser schäumenden Strandwelle entlang.

Friedlich gleitet während dem letzten Satz ein Schwarm glitzernder Fische durch das klare Wasser, ein schwarzer Rochen schwebt geheimnisvoll am Grund, jetzt rudert rund eine grüngelbliche Schildkröte, den Kopf hin und herwendend... all dies entdecken meine Ohren in den ruhigen Schlußstönen. Möge dieser unendliche Meeresraum geschützt und gesegnet sein, mit seiner ganzen Fülle an Muscheln und Pflanzen, mit seinem unermesslichen Schatz an ahnungslosen verletzlichen Tieren!

Silberne Fische
im klaren Wasser
blitzen kantig und schnell
Silberne Fische
unzählig, als riesiger Schwarm
schützen sie sich
Im klaren Wasser
silberne Fische

Erika Calzaferri